Schuf Gott durch Evolution?

Dem Geheimnis des Lebens auf der Spur

Silke Schloe, DCTB Korntal

Wie entstand die Welt – durch Evolution ohne Gott, mit Gott oder durch Schöpfung? Wer schon einmal versucht hat zu ergründen, wie das Leben entstanden sein könnte, wird auf folgende Weltanschauungen gestoßen sein, die hierfür Erklärungsmodelle anbieten: Zum einen gibt es die atheistische Evolution, auch bekannt als darwinistische Evolution, den Kreationismus – das ist die biblische Schöpfungslehre – und Versionen der theistischen Evolution, die irgendwo zwischen den ersten beiden Polen liegen.

Theistische Evolution – ein gangbarer Weg zwischen Evolution und Schöpfung? Dr. Martin Ernst wird uns mit seinen Vorträgen zur Theistischen Evo-

lution im Rahmen der Hauptkonferenz tiefer in die Geheimnisse der philosophischen Grundfrage „Woher kommen wir?“ geben.

Theistische Evolution – Worum geht es?

Die Grundidee besagt, dass es einen Gott gibt; dieser war jedoch nicht direkt bei der Entstehung des Lebens beteiligt. Er mag die Bausteine kreiert haben und natürliche Gesetze vorgegeben haben, aber irgendwann, relativ früh, lehnte er sich zurück und überließ seine bis dahin leblose Schöpfung sich selbst. Er ließ sie tun, wofür sie geschaffen war und nach einem langen Zeitraum entstand Leben. Dieser Blickwinkel ist dahingehend ähnlich zu der atheistischen Evolution, weil angenommen wird, dass die Entstehung des Lebens auf natürliche Selektion – wenn auch von Gott angestoßen – zurückzuführen ist.

Die andere Variante der theistischen Evolution nimmt an, dass Gott konstant durch wundervolle Interventionen die Evolution leitete. Er führte das Leben Schritt für Schritt von seiner primitiven Einfachheit zur gegenwärtigen Komplexität, ähnlich zum darwinistischen Evolutionsbaum des Lebens. Wo sich das Leben nicht natürlich entwickeln konnte, ist dieser Ansicht nach Gott eingesprungen. Dieser Blickwinkel ähnelt ein wenig der Schöpfungslehre, weil sie annimmt, dass Gott in einer Weise übernatürlich gehandelt haben muss, um das Leben entstehen zu lassen.

Unterschiede zur biblischen Schöpfungslehre

Es gibt eine Vielzahl an Unterschieden zwischen der biblischen Schöpfungslehre und der theistischen Evolution. Ein grundlegender Unterschied besagt, dass Gott das Leben direkt schuf, sei es aus dem Nichts oder aus vorhandenem Material.

Ein weiterer bedeutender Unterschied besteht in der jeweiligen Haltung zum Tod. Theistische Evolutionsanhänger tendieren da-

zu zu glauben, dass die geologischen Schichten und die darin enthaltenen Fossilienberichte lange Zeitepochen repräsentieren. Da der Mensch erst in den späten Fossilienberichten vorkommt, wird hier geglaubt, dass viele Kreaturen lebten, starben und ausstarben, lange bevor der Mensch auf die Erde kam. Das bedeutet, dass der Tod, zumindest für die Tierwelt, bereits vor Adam und seinem Sündenfall existiert hat.

Weitere Unterschiede gibt es dahingehend, wie die beiden Systeme das Alter der Erde interpretieren. Theistische Evolution interpretiert die Länge der „Tage“ in der Genesis sinnbildlich. Der „Junge-Erde-Kreationismus“ glaubt an die wörtliche Schöpfungswoche mit einem Kalendertag (heute 24 Stunden), wenn sie das 1. Buch Mose lesen. Die theistische Evolutionslehre ist damit nicht kompatibel zu der wörtlichen Lesart der ersten beiden Kapitel der Genesis.

Wer sich mit diesen grundlegenden Fragen beschäftigt, kommt nicht daran vorbei, sich mit weiteren fundamentalen Fragen zu beschäftigen, die Dr. Martin Ernst seinen Vorträgen voranstellen wird. Zum einen wird es darum gehen, wie Wissenschaftler arbeiten, die zweite Frage wird lauten: Wie verstehen wir die Bibel?

Was können wir wissen?

Wie gehen Wissenschaftler nun an die Frage heran „Woher kommt das Leben?“ Hierbei ist es wichtig zu unterscheiden, wie Naturwissenschaftler und Geschichtswissenschaftler arbeiten. Ein Naturwissenschaftler, der in der Gegenwart arbeitet, kann die Welt beschreiben, wie sie gegenwärtig ist, die wissenschaftliche Vorgehensweise ist reproduzierbar. Vorgänge in der Vergangenheit können jedoch von Geschichtswissenschaftlern nicht beobachtet werden. Keiner war dabei! Der historische Wissenschaftler ähnelt einem Sherlock Holmes, der Indizien sammelt, um Ereignisse aus der Vergangenheit zu enthüllen. Er kann nur anhand von Daten die Geschichte rekonstruieren, dabei sollte er sich seiner Vermutungen und seiner eigenen Weltanschauung bewusst sein. Ein

geschichtlicher Ablauf ist nicht direkt erforschbar, auch nimmt die Datenlage ab, je weiter sie in die Vergangenheit zurückreicht. Daher ist es wichtig, beim Sammeln der Indizien Daten und Deutungen klar voneinander abzugrenzen. Es entstehen immer nur vorläufige Hypothesen, unser Wissen ist bescheiden. Es ist daher wichtig festzuhalten, dass unsere Antworten von unserem Denkrahmen und unserem Verständnis von Wissenschaft und Bibel abhängen!

Woher kommt die Information zum Leben?

Gemäß der Evolution ist das Leben eine natürliche Erscheinung, es wurde demzufolge zufällig hervorgebracht.

Wunderwerk Biene

Wenn man sich jedoch einmal ein Beispiel aus der Natur vornimmt, die Biene, wird schnell deutlich, wie komplex Pflanzen- und Tierwelt aufeinander abgestimmt sind: Die Biene, die erst einmal nichts mit Pflanzen zu tun hat, ist unabdingbar für die Bestäubung der

meisten insektenblütigen Pflanzen. In nur einem kleinen Zeitfenster sorgt sie dafür, dass etwa leckere Kirschen auf unserem Speisezettel stehen können. Ein großes Bienenvolk mit etwa 25.000 Sammlerbienen bestäubt am Tag durchschnittlich etwa 50 Millionen Blüten. Selbst Albert Einstein wusste schon um die Bedeutung der Biene, er sagt: „Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr."

Am Objekt „Biene" können nun viele Prozesse und Informationsabläufe untersucht werden. Die Biene steht für ein hochkomplexes System, das nicht reduziert werden kann. Vielmehr zeigt sie, wie wichtig eine konkrete Feinabstimmung ist. Wenn die Biene fehlen würde, hätte dies weitreichende Konsequenzen für Mensch und Natur.

All diese Informationsabläufe rund um die Biene sagen jedoch nichts über den Informationsgeber. Dieser liegt außerhalb des Objekts. Beim Betrachten der genialen Schöpfung stellt sich die Frage, wer der geniale „Konstrukteur" ist. Römer 1,20 weist hier den Weg. Durch Betrachten der Schöpfung kann Gott wahrgenommen werden: *„Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und göttliche Majestät wird seit Erschaffung der Welt an seinen Werken durch Nachdenken wahrgenommen."*

Um diesen Schöpfergott nun verstehen zu können, ist es wichtig, sich seiner Offenbarungsquelle zuzuwenden, der Bibel, hier hat er sich konkret mitgeteilt. Das lebendige Wort Gottes ist dabei der Höhepunkt seiner Offenbarung: Jesus Christus selbst. Dieser Jesus beansprucht für sich die Wahrheit zu sein. Dies führt unabdingbar zu der Frage, wie wir die Bibel lesen und verstehen.

Wie verstehen wir die Bibel?

Der wichtigste Grundsatz bei der Bibelauslegung ist es, Jesus selbst als Dreh- und Angelpunkt zu verstehen. Er selbst äußert sich deutlich dazu, welche Rolle die Bibel spielt. In Lukas 24, 27 bestätigt er etwa die ganze Bibel als Einheit. Oder auch bestimmte Bibelabschnitte, bei-

spielsweise die Sintflut, wird ausdrücklich bestätigt und in seinen Predigten weiter ausgeführt. Was Gott wirklich wichtig ist, zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Bibel: Wie Menschen heil werden können, darum geht es in der gesamten Heilsgeschichte.

Dabei bietet die Genesis das Fundament der Bibel. Denn hier werden fundamentale Bündnisse geschlossen[1]

Woher kommt das Leben gemäß der Bibel?

Den ersten Hauptsatz der Schöpfungslehre finden wir in Hebr. 11,3: *„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort ins Dasein gerufen worden ist, es sollte eben das jetzt Sichtbare nicht aus dem sinnlich Wahrnehmbaren entstanden sein.“* (Menge-Übersetzung)

Durch Wissen und Verstand können wir erkennen, dass es einen Gott als Schöpfer gibt. Es ist jedoch eine andere Frage zu bejahen, ob Gott als Schöpfer aktiv gehandelt hat, nämlich durch sein Wort, dies kann nur durch Glauben erkannt werden. Mit unseren Sinnen können wir nicht wahrnehmen, wie Gott geschaffen hat. Dazu müsste er uns die Fakten nennen. Der Wissenschaftler kann wohl beschreiben, wie das Leben weitergegeben wird, das Warum des Lebens ist ihm jedoch verborgen.

Die Antwort hierfür finden wir in der einführenden Vorstellung des Baumeisters in der Genesis: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde...“*

Und so ist es eine gute Vorbereitung für die Hauptkonferenz, wenn Sie die ersten Kapitel der Bibel lesen und auch studieren. Bringen Sie Ihre Fragen zur Hauptkonferenz mit und kommen Sie mit Dr. Martin Ernst neu ins Nachdenken über die Schöpfung.

---

1 Vier der acht alttestamentlichen Bündnisse finden sich in der Genesis:
1. Die Einsetzung und Bestimmung Gottes an Adam und Eva nach der Schöpfung (1. Mose 1+2)
2. Die Verfügung Gottes an Adam und Eva nach dem Sündenfall (1. Mose 3)
3. Der Bund mit Noah (1. Mose 9:1-17)
4. Der Bund mit Abraham (1. Mose 12, 13, 17, 22).